

Entstehungsprozess:

Mein Bezugstext war "Ein Gespenst" aus Walter Benjamins "Berliner Kindheit um neunzehnhundert" (Suhrkampverlag, 2006). Nach einer Analyse der Struktur und der Sprache des Textes habe ich versucht, einen Text zu schreiben, der von einer ähnlichen Situation erzählt, aber in der aktuellen Zeit handelt. Neben der Struktur habe ich sprachliche Besonderheiten des Bezugstextes beibehalten und versucht, eine ähnliche Atmosphäre wiederzugeben.

Traumgestalten

Es war an einem Abend am Ende der Sommerferien. Die Tochter der Nachbarin steht noch eine Weile am Tor zu unserer Bungalow-Siedlung. Wo sich die Straßen ins Unbekannte kreuzen parkt ein Motorrad. Die Schatten der Eltern wandern auf den Wegen zum holländischen Strand, in dessen Meer ich am Nachmittag geschwommen bin. Für mich sind die Wege bereits versperrt und unerreichbar. Es ist spät, den Sandmann treibt es mit dem Sack auf den Schultern den Weg zu unserem Haus.

Den ganzen Tag hatte ich etwas unerwähnt gelassen - nämlich die Traumgestalt, die mir in der letzten Nacht erschienen war. wie sie sich in einem mir vertrauten und gleichzeitig unbekanntem Raum zu schaffen gemacht hatte. Im Wohnzimmer, in dem die Eltern in einem Wandschrank die Reisekoffer zu verstauen pflegten. Geheimnisvoll und fast gänzlich im Schatten verborgen, türmte sich der Riese ausladend. Halb hinter der Sommerwäsche versteckt, im mittleren Regal war ein Safe eingelassen, in dem meine Eltern aber nicht ihr Geld verwahrten, aus Besorgnis, sie könnten die nötige Geheimzahl vergessen. Der Schrank, wenn man ihn öffnete, roch nach Sommerwäsche und Sonnenöl. Im hinteren Teil ließ ein halbrunder Abdruck vermuten, dass etwas der Sonnenmilch ausgelaufen war. Auf der anderen Seite des Bodens standen unsere Koffer, in denen im Inneren in einer kleinen ledernen Tasche

das Reisegeld und auch die Geldbörsen meiner Eltern aufgehoben waren.

In meinem Traum nun stand eine Gestalt in dunkle Nebel gehüllt vor einem schlafenden Riesen, der an einer Kette einen kleinen Beutel um den Hals trug. Dieses Säckchen stahl die Gestalt. Sie löste den Beutel nicht vom Hals des Riesen und auch sonst tat sie nichts. Und trotzdem wusste ich, dass sie den Beutel stahl. Dies war der Traum, den ich verschwiegen hatte.

In der folgenden Nacht - ich schien bereits schon wieder zu träumen - , bemerkte ich, wie mein Bruder in mein Zimmer trat. Dass er erst zu mir unter die Decke schlüpfte nachdem er die Tür abgeschlossen hatte, merkte ich schon nicht mehr.

Am nächsten Morgen hatte niemand Brötchen geholt und wir frühstückten übrig Gebliebenes vom Vortag. Der Wandschrank, so wurde mir erklärt, war aufgebrochen und das Geld geraubt worden. Am Mittag kam die Nachbarin und brachte uns etwas zum Mittagessen. Sie lieh uns auch etwas Geld um das Nötigste zu kaufen. Ein einzelner Einbrecher, vielleicht auch ein zweiter vor dem Haus, habe sich in der Nacht eingeschlichen, als er das Haus verlassen glaubte. Er bewegte sich derart leise, dass mein Bruder ihn für ein Gespenst aus einem Traum gehalten haben muss.

Ich sollte eine Aussage über das machen, was ich beobachtet hatte. Aber über den Umgang der Nachbarstochter wusste ich nichts. Und was ich in meinem Traum gesehen hatte, behielt ich für mich.